

# *Gemeindebrief*

der evangelisch-reformierten Gemeinde Schwabach



*Gott ist Liebe,  
und wer in der Liebe bleibt,  
bleibt in Gott  
und Gott bleibt in ihm.*

1. Johannes 4,16b

August / Oktober 2021

## *Liebe Mitglieder und Freunde der Ev.-ref. Gemeinde Schwabach,*

ich mag Geschichten, die gut ausgehen. Und offenbar geht es vielen anderen Menschen ebenso; so sind die ZDF-Liebesfilme am Sonntagabend sehr beliebt wie auch die zahlreichen TV-Krimis, wo am Ende fast immer der Bösewicht gefasst und das Verbrechen aufgeklärt wird. In unserem Synodalverband gibt es derzeit ein großes Projekt, in dessen Mittelpunkt der Blick in die weite Zukunft der kommenden Jahrzehnte steht (dazu lesen Sie bitte auf Seite 15): Demnach geht es mit der Zahl der Kirchen-Mitglieder nur steil bergab – was im Blick auf die aktuelle Verteilung der Altersgruppen in unserer Gemeinde auch für Schwabach zutreffen dürfte. Wo aber ist das Evangelium, die gute Botschaft im Blick auf die kommenden Jahrzehnte, in diesen Prognosen, die wie eine Unheilsankündigung daherkommen?

Die Befürworter solcher (negativen) Prognosen werden darauf verweisen, dass diese wichtig sind, um Anstöße zur Veränderung zu geben. Das ist richtig – allerdings hat eine jahrelange Konzentration auf eine derartige „Unheilsprophetie“ (dazu die Predigt ab Seite 3) etwas ungemein Bedrückendes und Lähmendes. Zudem hat mich die Vorgehensweise, Menschen so aufzurütteln, noch nie wirklich überzeugt: Zum einen erreicht eine solche Rede nur je und je die falschen, schon wachen Menschen, während sie die anderen, die diese Botschaft bräuchten, gerade nicht erreicht. Und zweitens lässt sich ja derzeit in der Corona-Pandemie gut beobachten, dass eine über längere Zeit andauernde „Unheilsprophetie“ praktisch zwangsläufig zu Ermüdung und Abstumpfung führt (wer hört Prof. Lauterbach und Co. noch zu?). Ja, ich mag Geschichten, die gut ausgehen. Und ich finde, dass es der christlichen Botschaft, dem Evangelium Jesu Christi viel mehr entspricht, die Menschen mit der guten Botschaft vom liebenden Gott zu locken. *Gott ist die Liebe* – ja, das ist die gute Botschaft, nach der ich leben und die ich weitersagen will. Bleiben Sie gesund und behütet!

Ihr

*J. M. Cluque*

*Predigt über Jesaja 6,1-13  
am 4. Juli 2021  
in der Schwabacher Franzosenkirche*

*Im Todesjahr des Königs Ussijahu sah ich den Herrn auf einem Thron sitzen, hoch und erhaben, und der Saum seines Gewandes füllte den Tempel. Über ihm standen Serafim; sechs Flügel hatte ein jeder, mit zweien hielt ein jeder sein Angesicht bedeckt, mit zweien hielt ein jeder seine Füsse bedeckt, und mit zweien hielt ein jeder sich in der Luft. Und unablässig rief der eine dem anderen zu und sprach:*

*Heilig, heilig, heilig ist der HERR der Heerscharen!*

*Die Fülle der ganzen Erde ist seine Herrlichkeit.*

*Und von der Stimme dessen, der rief, erzitterten die Türzapfen in den Schwellen, und das Haus füllte sich mit Rauch. Da sprach ich: Wehe mir, ich bin verloren! Denn ich bin ein Mensch mit unreinen Lippen, und ich wohne in einem Volk mit unreinen Lippen, und meine Augen haben den HERRN der Heerscharen gesehen! Da flog einer der Serafim zu mir, eine glühende Kohle in seiner Hand, die er mit einer Dochtschere vom Altar genommen hatte. Und die liess er meinen Mund berühren, und er sprach: Sieh, hat das deine Lippen berührt, so verschwindet deine Schuld, und deine Sünde wird gesühnt. Und ich hörte die Stimme des Herrn sagen: Wen werde ich senden? Und wer von uns wird gehen? Da sprach ich: Hier bin ich, sende mich! Und er sprach: Geh, und sprich zu diesem Volk: Hören sollt ihr, immerzu hören, begreifen aber sollt ihr nicht! Und sehen sollt ihr, immerzu sehen, verstehen aber sollt ihr nicht!*

*Mach das Herz dieses Volks träge, mach seine Ohren schwer, und verklebe seine Augen, damit es mit seinen Augen nicht sieht und mit seinen Ohren nicht hört und damit sein Herz nicht begreift und damit es nicht umkehrt und sich Heilung verschafft. Da sprach ich: Herr, bis wann? Und er sprach: Bis die Städte verödet sind und niemand mehr in ihnen wohnt und die Häuser menschenleer sind und der Boden völlig verwüstet wird. Und der HERR wird die Menschen weit fortführen, und die Einsamkeit wird gross sein im Herzen des Landes. Und ist noch ein Zehntel darin, so soll es noch einmal kahl gefressen werden, wie es bei der Terebinthe und wie es bei der Eiche ist, von denen beim Fällen etwas stehen bleibt. Ein heiliger Same ist, was von ihm stehen bleibt. (Jesaja 6,1-13; Zürcher Bibel)*

Liebe Gemeinde,

es ist eine grandiose Vision, die uns hier von Jesaja erzählt wird, es ist die Vision seiner Berufung zum Propheten. Wir könnten fast ein bisschen zögern, vor dieser doch sehr persönlichen Erfahrung, dieser einzigartigen persönlichen Begegnung Jesajas mit Gott. Geht diese Begegnung nicht nur diese beiden an? Und ist dies überhaupt etwas, was weitererzählt werden soll? Aber wenn wir uns nun gemeinsam diese Vision anschauen, werden wir merken, dass es einen Grund hat, dass Jesaja von der Vision seiner Berufung erzählt: Er tut dies nicht etwa um seines Ruhmes willen, sondern um seine Prophetie zu rechtfertigen. In drei Schritten möchte ich mich diesen biblischen Worten nähern: Als erstes möchte ich die Vision des Jesaja bedenken, dann das Wesen der Prophetie Jesajas und schließlich die Botschaft des Propheten.

Wenn wir genauer hinschauen, was Jesaja von seiner Vision berichtet, fällt auf, dass seine Beschreibung von Gott gleichzeitig konkret, aber auch ziemlich unbestimmt ist. Sie beginnt sehr konkret: *Der Herr saß auf einem hohen und erhabenen Thron. Der Saum seines Gewandes füllte den Tempel aus.* Dann aber bricht die Beschreibung quasi ab. Mehr wird von Gott gar nicht gesagt, als die Beschreibung des Saumes seines Gewandes. Mehr braucht hier von Gott nicht gesagt zu werden, und mehr *kann* wohl auch nicht gesagt werden.

Diese Zurückhaltung entspricht dem 2. Gebot der Zehn Gebote, sich von Gott kein Bild zu machen, ein Gebot, das besonders in der reformierten Tradition eine große Bedeutung bekommen hat – so haben wir ja keine Gottesbilder oder -figuren in unseren reformierten Kirchen, auch keine von Jesus Christus, der ja auch Mensch war. Dieses Gebot hat seinen Grund in der Unbeschreiblichkeit Gottes, und in dem Abstand, der zwischen Gott und den Menschen besteht. Um wie viel mehr können hier manche selbsternannten Apostel, Gurus, Erleuchtete – oder wie immer sie sich auch nennen mögen – um wie viel mehr können diese über das genaue Aussehen Gottes und ihre Erlebnisse erzählen. Und je mehr hier jemand zu erzählen weiß, um so kritischer sollten wir es wohl hören.

Was Jesaja nun erlebt, macht den Abstand noch viel deutlicher, der zwischen Gott und der himmlischen Sphäre einerseits und den Menschen, hier in Gestalt Jesajas andererseits besteht. Die himmlischen Serafim jubeln: *Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heere. Von seiner Herrlichkeit ist die Erde erfüllt.* Aber Jesaja kann in diesen Jubel nicht einstimmen, und das ist das überaus Schmerzliche daran. Als Mensch erschreckt er vor dem Heiligen und vor dem Angesicht Gottes: *Weh mir, ich bin verloren. Denn ich bin ein Mann mit unreinen Lippen und lebe mitten in einem Volk mit unreinen Lippen, und meine Augen haben den König, den Herrn der Heere gesehen.*

Jesaja erschreckt, denn das Heilige, Gott der Heilige ist erst einmal etwas Erschreckendes. Der heilige Gott ist das Gegenteil vom lieben Gott. Jesaja erschreckt vor dem Heiligen, weil er sich als schuldig und weil er sich als des Heiligen unwürdig empfindet, und er weiß sich hier auch in der Gemeinschaft mit seinem Volk.

Es ist bezeichnend, dass Jesaja seine Unwürdigkeit gerade an seinen Lippen festmacht, und, dass der Serafim die Schuld Jesajas gerade dadurch tilgt, indem er dessen Mund mit einer glühenden Kohle berührt. Mit dem Mund kann der Mensch in den himmlischen Jubel einstimmen, sich aber auch gegen Gott wenden. Wir brauchen da nur an Falschaussagen von Politikern zu denken, an Ehrenworte oder falsche Schwüre, oder an die schönklingenden Worte für traurige Tatsachen wie: „freigesetzte Arbeitskräfte“ statt „Arbeitslose“; oder „Entsorgung“ statt einfach „Wegwerfen“.

Die Tilgung der Schuld Jesajas hat aber ein Ziel: Sie ist die Voraussetzung dafür, dass Jesaja Gottes Prophet werden kann. Jesaja wird zum Propheten berufen, er wird herausgerufen, um nun Gottes Willen zu verkünden. Diese Prophetie, und ihr Wesen möchte ich nun in einem zweiten Schritt in den Blick nehmen.

Das wichtigste Merkmal der Prophetie, das, was sie eigentlich ausmacht, ist, dass sie *neu hereinbricht, um Altbekanntes neu zur Geltung zu bringen.* Ich möchte dafür ein ganz simples Beispiel geben: Der braune Kaffeefilter. Inzwischen haben wir uns längst daran gewöhnt, ja, wahrscheinlich müssen Sie sogar noch überlegen: Ja,

stimmt, vor vielen Jahren waren die ja weiß, weiß gebleicht, mit Chemikalien.

Nun wissen wir alle, dass es besser ist, weniger Chemikalien zu verwenden. Und trotzdem musste erst einer kommen, und uns auf die Idee bringen und fragen: Müssen denn Kaffeefilter wirklich weiß sein? (erst recht, wenn sie der Kaffee beim Brühen sowieso braun macht ...) Und dann hat die Umstellung noch einige Zeit gebraucht – und heute kann man sie sich gar nicht mehr anders vorstellen. Aber damit ist natürlich überhaupt kein Ende erreicht: Vielleicht kommt dann wieder einer und fragt uns, ob unsere Hemden immer weiß sein müssen, oder ob wir überhaupt Kaffeefilter brauchen.

So ist es nun auch mit der Prophetie. Sie ist ganz von der Welt, und doch ist sie gleichzeitig auch ganz neu. Sie ist ganz von der Welt, da die Propheten ja nichts Außerweltliches verkünden und verlangen. Der bevorstehende Angriff der Assyrer ist für die Hörerinnen und Hörer von Jesaja sogar etwas sehr weltliches, und die Forderung, auf Gott zu vertrauen, indem sich Jerusalem ihnen nicht entgegenstellt, ist eine ganz weltliche, überaus politische Forderung. Und gleichzeitig ist es etwas ganz Neues: Dass hier einer aufsteht und sagt: Gottes Wille ist doch ganz anders, als ihr Herrscher und Priester es meint. Dass einer aufsteht und einen ganz anderen Gottesgehorsam fordert, als er bisher üblich war. Dass einer aufsteht und Unheil ankündigt. Dieses Neue kann nicht einfach aus dem Bisherigen abgeleitet werden; es ist mehr als nur die lineare Fortsetzung zum Beispiel eines guten Prinzips.

Dies macht allerdings auch das Problem des prophetischen Gotteswortes aus. Denn das Gotteswort bleibt trotz all seiner Macht und Wirksamkeit nur ein Wort, das von einem Menschen gesprochen wird. Wenn Prophetie bedeutet, das Altbekannte wieder *ganz neu* in die jeweilige Gegenwart hineinzusagen, bedingt dieses *neu* gerade die grundsätzliche Schwierigkeit der prophetischen Rede. Ein Prophet hat nur seinen Mund, und dazu manchmal auch ein Zeichen, um andere Menschen auf seine Seite zu ziehen, um andere Menschen die

(bitte weiterlesen auf Seite 11)

*Ein herzliches Ade  
an den Kirchenpräsidenten  
Dr. Martin Heimbucher*



Der Kirchenpräsident unserer Evangelisch-reformierten Kirche Dr. Martin Heimbucher wurde am 16. Juli 2021 im Rahmen eines Gottesdienstes in der Großen Kirche in Leer feierlich verabschiedet, da er Ende Juli die

Altersgrenze erreicht hat (siehe Bild; der Gottesdienst ist über die Homepage unserer Landeskirche „[www.reformiert.de](http://www.reformiert.de)“ zugänglich). Martin Heimbucher wurde im Juni 2013 von der Gesamtsynode in das Amt des Kirchenpräsidenten gewählt und trat es als Nachfolger von Jann Schmidt am 1. November 2013 an. Er wurde in Regensburg geboren, wuchs in Kassel auf und war bis zum Jahre 1999 Pfarrer der Lippischen Landeskirche. An der Universität Göttingen promovierte er mit einer Arbeit über die Bekennende Kirche und Dietrich Bonhoeffer. Von 1999 bis 2006 war Martin Heimbucher Pfarrer der evangelisch-reformierten Gemeinde Eddigehausen bei Göttingen. Bevor er 2013 Kirchenpräsident wurde, arbeitete er sechs Jahre als Theologischer Referent im Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in Hannover. Ein ganz herzliches Ade!

*Ein herzliches Willkommen  
an die neue Kirchenpräsidentin  
Dr. Susanne Bei der Wieden*



Die 54-jährige Theologin Dr. Susanne Bei der Wieden ist am 4. März 2021 von der Gesamtsynode unserer Evangelisch-reformierten Kirche mit großer Mehrheit zur neuen Kirchenpräsidentin gewählt worden. Sie wird damit Nachfolgerin von Dr. Martin Heimbucher, der Ende Juli 2021 in den Ruhestand gegangen ist.

Die gebürtige Darmstädterin Susanne Bei der Wieden machte ihr theologisches Examen in der Westfälischen Landeskirche, und von 1999 bis 2003 lehrte sie am Reformierten Seminar für pastorale Aus- und Fortbildung in Wuppertal. Seit 2003 war sie Pfarrerin der evangelisch-reformierten Gemeinde Frankfurt/Main, diese gehört zur Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN). In der Synode der EKHN nahm Susanne Bei der Wieden seit 2010 das Amt des stellvertretenden Synodenpräses wahr. Die promovierte Theologin ist verheiratet und hat eine erwachsene Tochter.

Am 4. September um 14.00 Uhr wird sie in der Großen Kirche in Leer in einem feierlichen Gottesdienst in ihr Amt eingeführt (die Livestream-Übertragung ist über „[www.reformiert.de](http://www.reformiert.de)“ zugänglich). Wir wünschen ihr ein ganz herzliches Willkommen!

*Ein herzliches Willkommen  
an die neue Erlanger Pfarrerin  
Susanne Gillmann*

Susanne Gillmann ist die neue Pfarrerin der Evangelisch-reformierten Gemeinde Erlangen. Die Gemeinde wählte die 54-jährige Theologin am Sonntag, den 16. Mai 2021, mit großer Mehrheit. Nachdem zwei

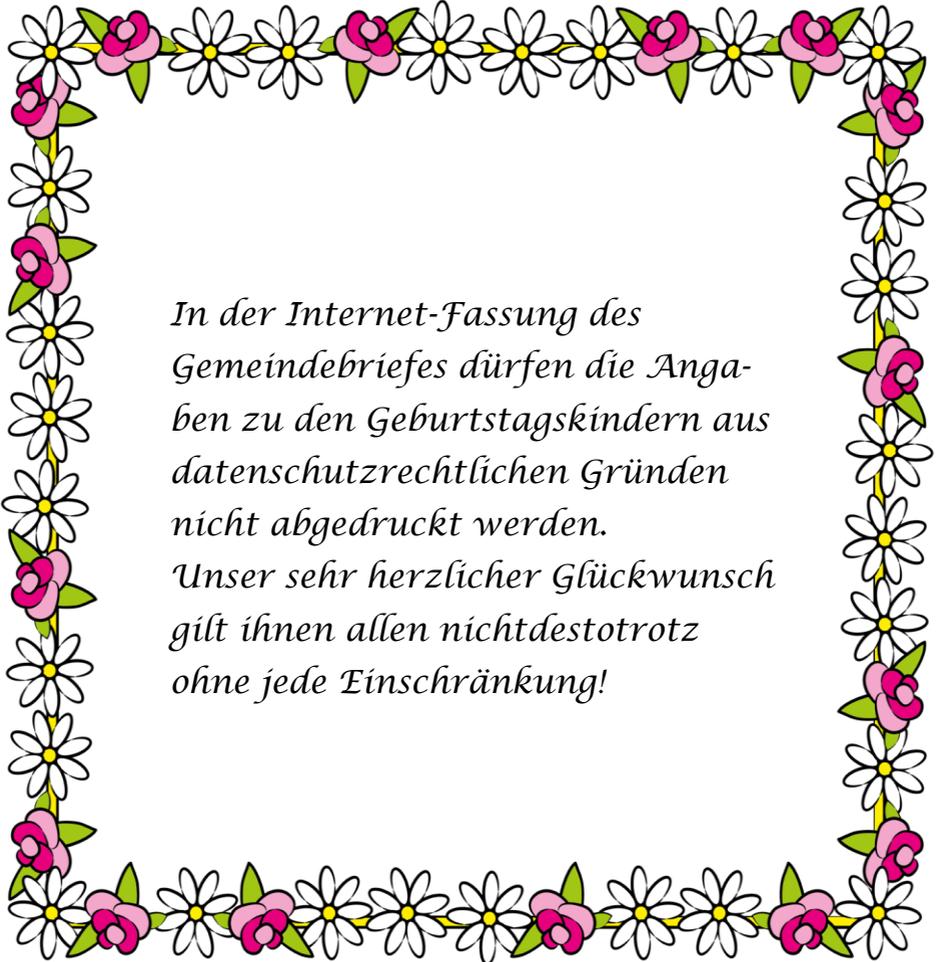


weitere Kandidat/innen ihre Bewerbung zurückgezogen hatten, war sie die einzige Kandidatin.

Susanne Gillmann stammt aus dem Hunsrück. Bevor sie im Jahre 2009 nach Erlangen kam, war sie als Pfarrerin in Bad Kreuznach tätig, einer Gemeinde der Evangelischen Kirche im Rheinland. In Erlangen arbeitete sie dann zunächst als Religionslehrerin, leitete den Verein „Ehrenamtliche in der Psychiatrie“ und machte sich später als Supervisorin selbständig. In der Erlanger Hugenottenkirche predigte sie seit dem Jahre 2010 regelmäßig.

Pfarrerin Gillmann hat ihren Dienst am 15. Juni 2021 aufgenommen und wurde am 20. Juni in einem feierlichen Gottesdienst in die neue Pfarrstelle eingeführt. Wir wünschen ihr ein ganz herzliches Willkommen und freuen uns auf die gute nachbarschaftliche Zusammenarbeit mit ihr!

*Herzlichen Glückwunsch -  
allen Geburtstagskindern  
im August, September und Oktober!*



*In der Internet-Fassung des  
Gemeindebriefes dürfen die Anga-  
ben zu den Geburtstagskindern aus  
datenschutzrechtlichen Gründen  
nicht abgedruckt werden.  
Unser sehr herzlicher Glückwunsch  
gilt ihnen allen nichtdestotrotz  
ohne jede Einschränkung!*

Im Gemeindebrief gratulieren wir allen Geburtstagskindern ab dem 75. Geburtstag. Sollten Sie nicht genannt werden wollen, so lassen Sie uns bitte eine kurze Nachricht zukommen.

(Fortsetzung von Seite 6)

Welt mit seinen Augen sehen zu lassen. Einen Beweis für diese *neue* Sichtweise kann der Prophet nicht geben; erst die Zukunft wird erweisen, ob die prophetische Botschaft wahr war, ob der Prophet recht hatte oder nicht.

Das ist genau das Problem, das wir heute kennen von der Vorhersage von Pandemien, oder der Prognose des immer weiter voranschreitenden Klimawandels oder auch den Versuch, die Mitgliedschaftsentwicklung unseres Synodalverbandes über den Verlauf von 50 Jahren abzuschätzen, wie es gerade die Leitung unsres Synodalverbandes in einem großen wissenschaftlich begleiteten Projekt versucht. Alle diese Propheten – in der Mehrheit sind es übrigens Unheilsprediger, nicht nur in der gegenwärtigen Pandemie, fast schon so, als ob es einen besonderen Spaß machen würde, Unheil anzukündigen – alle diese Propheten können wie Jesaja ihre Prophetie nicht beweisen.

Und wenn Sie sich einmal überlegen, wie schwer es sein kann, einen einzigen anderen Menschen von der eigenen Sichtweise zu überzeugen, dann können Sie sich vorstellen, wie schwierig es sein kann, ein Prophet zu sein. Aber Jesaja entscheidet sich für Gott, ohne nach den Folgen zu fragen: *Hier bin ich, sende mich!*

Wenn wir nun in einem dritten Schritt über die *Botschaft* nachdenken, die Jesaja verkünden soll, kommen wir zum sicherlich schwierigsten Punkt unseres biblischen Wortes. Eigentlich ist es ja gar keine Botschaft, sondern eher eine *Un-*Botschaft, die er verkünden soll: *Hören sollt ihr, hören, aber nicht verstehen. Sehen sollt ihr, sehen, aber nicht erkennen. Verhärte das Herz dieses Volkes, verstopf ihm die Ohren, verkleb ihm die Augen, damit es mit seinen Augen nicht sieht und mit seinen Ohren nicht hört, damit sein Herz nicht zur Einsicht kommt und sich nicht bekehrt und nicht geheilt wird.*

Das ist ja fast schon, wie ein Corona-Leugner seine Erfahrung beschreiben würde; oder wie ich meine Erfahrung mit solchen Corona-Leugnern beschreiben würde: Unverständlich, verhärtet, mit verstopften Ohren. Und hier wird es nun von Gott gesagt: Das ist ein unge-

wohnter, ja mehr noch, ein erschreckender Gott, der uns hier begegnet. Ein Gott, der offensichtlich gar nicht will, dass die Menschen hören, und umkehren. Deutlicher kann man es kaum sagen: Ein Gott, der will, dass die Ohren verstopft, dass die Augen richtig zugeklebt werden. Ein Gott, der die Menschen *verstocken* will. Bedeutet das: Ein Gott, der das Verderben der Menschen will?

Eine Möglichkeit, diese schwierige Aussage des biblischen Wortes zu deuten, ist nun, sie einfach aus der Erfahrung des Propheten zu verstehen. Solche Erfahrungen mit Corona-Leugnern, dass Menschen auf rationale Argumente überhaupt nicht mehr eingehen, dass sie geradezu als verstockt erscheinen, diese Erfahrung hat wohl Jesaja auch gemacht: dass die Menschen ihm überhaupt nicht zuhörten, ihn nicht verstanden. Seine prophetische Rede, auf Gott zu vertrauen, ging zum einen Ohr der Hörer hinein, und zum anderen wieder hinaus. Oder vielleicht zutreffender: Sein Reden erreichte seine Hörer gar nicht mehr; die Ohren schienen richtig verstopft, die Augen verklebt zu sein. Und mit dieser Erfahrung hat er dann einige Zeit später die Vision seiner Berufung aufgeschrieben.

Aber ich denke, wir würden es uns zu einfach machen, diese harten, schwierigen Aussagen von Jesajas Botschaft nur als eine Reaktion auf seine prophetische Erfolglosigkeit zu verstehen. Denn Jesaja selbst sieht ja in dieser seiner Erfolglosigkeit ein *Handeln Gottes*. Diese Beauftragung, die Hörer durch seine Botschaft zu verstocken, zielt in erster Linie nicht auf das falsche Tun der Menschen in Israel, obwohl das natürlich als Ursache dieses Auftrags vorausgesetzt ist. Die Beauftragung zielt auch nicht auf die Unfähigkeit oder Unwilligkeit der Hörer, das prophetische Wort Jesajas zu verstehen. Sondern diese harten Sätze der Botschaft betonen ganz das Geschehen als ein *Handeln Gottes*.

Das prophetische Wort Jesajas als Wort Gottes wirkt auch da, wo es scheinbar nichts bewirkt. Das Wort Gottes ist im Prophetenwort mächtig und wirkt, auch wenn dies hier bedeutet, dass es bei den Hörern die Unfähigkeit zu verstehen bewirkt. Übersieht man diese Zielrichtung des Prophetenwortes, das Geschehen als ein *Handeln*

Gottes zu verstehen, so muss man sich zwangsläufig in logischen Seitenwegen und Sackgassen verirren. Menschliche Logik führt hier nicht weiter, weil Schlussfolgerungen wie: „wenn Gott das Nichthören bewirkt, können *wir* ja gar nichts dafür“, oder „wir sind wohl nur Marionetten, die Gott an Fäden bewegt“ an der Zielrichtung, an der Aussage dieser Sätze vorbeigehen.

Dagegen ist aber die Frage sehr berechtigt, wie wir einen solchen Prophetenauftrag mit dem zusammenbringen, was wir bisher von Gott erfahren haben. Hier müssen wir die Situation bedenken, in die hinein Jesaja sein Wort zu verkünden hatte. Wenn Gott zu einem *nur noch lieben* Gott geworden ist, wenn Menschen sich Gottes zu gewiss sind, wenn Gott gleichsam verfügbar geworden ist: dann kann das Wort Gottes sich nur noch quer dazu stellen, dann kann das Wort Gottes nur noch als Gericht verkündet werden, und vor allem: dann kann vom Wort Gottes nur noch gesagt werden, dass es als Verstockung wirksam wird. Wie anders sollte sich das Gotteswort sonst gegen eine solche religiöse, selbstsichere Vereinnahmung wehren?

Allerdings kann der Prophet seine Botschaft vom Gericht nicht beweisen; erst die Zukunft, das Eintreffen des Unheils wird erweisen, ob die prophetische Botschaft wahr war, der Prophet recht hatte oder ob nicht doch die konkurrierenden Heilspropheten, die es selbstverständlich auch gab, recht hatten. Verständlich wird die Botschaft Jesajas vom Gericht Gottes und sein Verständnis seines erfolglosen Tuns als Verstockung erst durch das Eintreffen des Gerichts: *Bis die Städte verödet sind und unbewohnt, die Häuser menschenleer, bis das Ackerland zur Wüste geworden ist.* Dies ist der Untergang der staatlichen Existenz Israels, die Verwüstung des Landes und die Vertreibung ins Exil. Und das gilt ebenso auch umgedreht: *Erst die Gerichtsverkündigung macht dieses Geschehen als Gericht verständlich!* Und wiederum: Durch das Gericht wird die Verstockung als das Handeln Gottes deutlich, der das Heil für sein Volk will. Auch im, ja durch das Gericht hindurch handelt Gott heilvoll an seinem Volk. *Auch durch das Gericht fällt das Volk Israel nicht aus der Hand Gottes.*

Die Botschaft von der Verstockung seines Volkes Israel, die Jesaja verkünden soll, bedeutet also nicht, dass Gott das Verderben der Menschen will, sein Volk aufgegeben hat. Sondern durch die Verstockung, durch das Gericht will er die Beziehung zu den Menschen erst wieder möglich machen, Heil für sie wirken. Damit zeigt er sich zu dieser Zeit schon als ein heilvoll Handelnder an seinem Volk so wie *wir* ihn heute als Vater Jesu Christi kennen, anbeten und verehren. Durch die Propheten macht sich Gott als der Gott offenbar, der mit seinem Volk auf dem Wege ist und sein Heil will. Gott will, dass alle zu ihm kommen den Lobgesang der Serafim aufnehmen und in ihn einstimmen: *Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heere. Von seiner Herrlichkeit ist die Erde erfüllt.*

Amen.

## *Herzliche Einladung ... zur Meditation*

Still werden in der Gegenwart Gottes – das ist christliche Meditation. Hierzu gibt es im kommenden Herbst jeden Monat die Möglichkeit, diese neu kennenzulernen oder einfach in Gemeinschaft zu praktizieren; dazu sind Sie ganz herzlich eingeladen! Bitte kommen Sie in bequemer Kleidung und bringen eine dicke Decke mit.

Termine:

23. September, 28. Oktober 25. November, 16. Dezember 2021

Zeit: 18.30 bis 20.00 Uhr

Ort: Gemeindezentrum St. Matthäus, Schwabach-Eichwasen

Leitung: Diakonin Anke Bakeberg oder Pfarrer Dr. Guy M. Clicqué

Am 25. September, von 14.00 – 16.30 Uhr findet eine Meditative Wanderung statt; Treffpunkt ist die Jakobuskapelle in Kammerstein (bitte bringen Sie angemessenes Schuhwerk und Bekleidung mit).

Zu diesen Veranstaltungen melden Sie sich bitte an über das Evangelische Bildungswerk Schwabach e.V. (ebw), Tel. 09122 / 9256–420 bzw. „[www.ebw-schwabach.de](http://www.ebw-schwabach.de)“.

## *Herzliche Einladung ...*

### *... zu einer Zukunftswerkstatt*



Seit fast zwei Jahren stehen im Mittelpunkt der Arbeit unseres Synodalverbandes Überlegungen, wie es mit der Finanzierung der Kirche in den kommenden Jahrzehnten weitergehen kann. Im vergangenen Frühjahr fand hierzu ein mehrwöchiger Online-Workshop mit Mitgliedern bayrischer Presbyterien statt. Nach einer Modellrechnung könnte die Ev.-ref.

Kirche in Bayern bis zum Jahr 2060 mehr als die Hälfte ihrer Mitglieder verlieren, auf Grund von geringeren Geburtenzahlen und Austritten gerade von jüngeren Mitgliedern. Wie soll die Kirche auf die somit stark sinkenden Kirchensteuereinnahmen reagieren?

In der Ev.-ref. Kirche in Bayern wird diese Frage bereits seit vielen Jahren diskutiert; im Jahre 2011 wurde dann entschieden, die Pfarrstellen der kleineren Gemeinden (Bayreuth, Herbishofen, Marienheim und Schwabach) auf jeweils eine halbe Pfarrstelle zu kürzen, was bei der Neubesetzung der Schwabacher Pfarrstelle 2012 auch umgesetzt wurde. Diese Kürzungen reichen aber aller Voraussicht nach im Blick auf die kommenden Jahrzehnte nicht aus. Deshalb werden nun in Ausschüssen weitere Kürzungen diskutiert; die Entscheidung darüber soll dann 2022 getroffen werden.

Für uns als Schwabacher Gemeinde ist es wichtig, miteinander zu überlegen, wie wir gemeinsam in die Zukunft gehen und als Gemeinde unseren christlichen Glauben leben wollen – nicht zuletzt, um unsere Stimme einer kleinen Gemeinde auch in der größeren Kirche zur Geltung bringen zu können. Deshalb laden wir herzlich ein zu einer

### *Zukunftswerkstatt,*

die **am 18. September 2021, von 10.00 – 13.00 Uhr** im Gemeindezentrum stattfinden wird. Kommen Sie und bringen Sie Ihre Ideen und Ihre Träume und Hoffnungen im Blick auf die Gemeinde mit!

# Evangelisch-Reformierte Kirche in Schwabach

Reichswaisenhausstr. 8a

91 126 Schwabach

Tel.: 09122 / 5240

reformiert-schwabach@gmx.de

Homepage: [www.reformiert-schwabach.de](http://www.reformiert-schwabach.de)

Öffnungszeiten des Gemeindebüros: mittwochs 10.30 – 12.00 Uhr;  
donnerstags 14.00 – 18.00 Uhr

Pfarrer: Dr. Guy M. Clicqué

Rathenaustr. 11 ▪ 91052 Erlangen

Tel.: 09131 / 932 4 933 ▪ Fax: 09131 / 932 4 932

## Presbyterium

Pfarrer Dr. Guy M. Clicqué

Vorsitzender des Presbyteriums

Paul Liebrich

Tel.: 09122 / 3818

[paul@liebrich-schwabach.de](mailto:paul@liebrich-schwabach.de)

Stellv. Vorsitzender des Presbyteriums  
/ Mitglied des Synodalausschusses

Klaus-Peter Foitzik

Tel.: 09122 / 3225

[klaus.foitzik@reformiert.de](mailto:klaus.foitzik@reformiert.de)

Kirchner / Mitglied des  
Bauausschusses

Ingrid Gerstner

Tel.: 09171 / 843751

[peter.gerstner@mein.gmx](mailto:peter.gerstner@mein.gmx)

Christiane Göckler

Tel.: 09171 / 62527

[chrisgoeckler@web.de](mailto:chrisgoeckler@web.de)

ACK-Vertreterin

Ute Rabus

Tel.: 09122 / 16641

[ute.rabus@reformiert-schwabach.de](mailto:ute.rabus@reformiert-schwabach.de)

Bürokraft / Synodale

Helga Wieser

Tel.: 09122 / 8098202

[helga.wieser@reformiert.de](mailto:helga.wieser@reformiert.de)

ACK-Vertreterin

### Weitere Mitarbeitende, die das Presbyterium unterstützen:

Katharina Herrmann-Brunner Tel.: 09123 / 9996528 Rechnerin

Dr. Horst Pfeuffer Tel.: 0911 / 6327176 Mitglied des Bauausschusses

Christof von der Heyden Tel.: 09122 / 3865

Hausmeister (Gemeindehaus) / Mitglied des Bauausschusses

Konto: IBAN: DE82 7645 0000 0000 0624 97, SWIFT-BIC: BYLADEM1SRS  
Sparkasse Mittelfranken Süd